

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur
Inseraten-Annahme: August (Str. 2), St. Gallenstr. 64, Zürich 2, Telefon 2 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchvertrieb Winterthur A.G., Telefon 2 72 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80 halbjährlich Fr. 6.10
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.-
Einzelschillingen kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnement-Einzelabgaben auf Postgebühren-Ronto VIII b 58 Winterthur

Interaktionspreis: Die einpaltige Mitteilungsliste kostet bei dem Raum des Blattes für die Schweiz 30 Rb., für das Ausland / Restland 45 Rb., Ausland 75 Rb. / Schriftgebühren 80 Rb. / Seine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserenten - Interaktionspreis Montag Abend

Wir lesen heute:

Von den Preisen der rationierten Lebensmittel
Mehr Kartoffel- und Gemüseland
SAFA
Was sagt die Leserin
Von Büchern
Vom PHD

Wochenront

Inland

Man darf wohl sagen, daß wir die Weihnachts- und den Neujahrstag ins neue Jahr nicht ohne Heile und Wohlwille verabschiedet für die Gnade gefeiert haben, die uns Haus und Heimat bisher so sichtbar behütete, doppelt und dreifach empfunden und gemessen an dem Leid und der gänzlich unheilvollen Umständen Weihnachten feiern mußten. Nicht einer der vielen Weihnachts- und Neujahrskarten, der dies nicht, aber auch nicht einer, der nicht aufrufen hätte, sich des bitteren Ernstes der Zeit bewußt zu sein und jeder an seiner Stelle sein ganzes Selbst zur Ueberbauung und Selbsterhaltung unseres Staates und unserer Gemeinschaft einzusetzen.

Schöner Gedanken haben am Neujahrstag auch der von der Bundesratskassidant zurücktretende Bundesrat Witzel-Glatz und der neu in den Bundesrat übernehmende Bundesrat Witzel in der Rede am General-Gottesdienst an unsere Soldaten, Wehrmacht, Wehrmacht, so wollen wir denn mutig und tapfer die "Militär" der Zeit an uns nehmen und ihr zu beizutreten suchen, was vor 650 Jahren unser Vorfahren uns das Beispiel dazu gab. Schwab hat zum Zeichen des Eintritts in dies bedeutungsvolle Neujahrstag unmittelbar nach den beiden erwähnten Bundesratsreden 23 Rationen-Schokolade überreicht, als Symbol der Kameradschaft, Größe und zur Kunde, daß wir noch heute von dem gleichen Geist der Selbstbehauptung erfüllt sind wie unsere Väter von 1291.

In der letzten Sitzung des Bundesrates haben die ausstehenden Mitglieder, die Bundesräte Minger und Baumann Mitglied von ihrem Amt genommen. Bundespräsident Witzel wählte die Bediente und sprach ihnen den Dank des Bundesrats aus. Am Nachmittag des zweiten Weihnachtsabends hatte über die Armee in einer einstudierten Feier im Säulenhallenstadion sich von ihrem Chef Bundesrat Minger verabschiedet.

Am Zeichen eines nicht nur geistigen sondern auch ganz materiellen Selbstbehauptungswillens fand letzten Freitag in Bern eine erste Konferenz des Reichsernährungsamtes, der Armee, der kantonalen Landwirtschaftsleiter und der landwirtschaftlichen Spitzenverbände für verarbeitete Getreide- und Proteinherstellung durch Erweitern der Weizenkultur. Wir wissen, daß wir vor der Notwendigkeit stehen, unsere Nahrungsgrundlage ganz aus unsern eigenen Boden decken zu müssen. Trübsal dabei ist, daß die Vertreter des schweizerischen Bauernverbandes das gestellte Ziel für durchaus erreichbar halten. Fruchtlich wird es demnach umzusetzen sein. Die Erträge werden jedes Einzelne bis hinunter zur Jugend bedürfen. Denn die Erfüllung dieses Programms braucht die Landwirtschaft gewaltige Arbeitskräfte, die sie aus eigenem Bestand nicht stellen kann, sondern die ihr aus anderen Kreisen zugeführt werden müssen. Man weiß denn auch bereits nicht nur von vermehrter Ueberführung Arbeitsloser in die Landwirtschaft, sondern auch direkt von der Einführung eines Landwirtschaftslehres für die Jugendlichen.

Zum Bombenwurf über Basel und Zürich ist ein italienischer Kommentar des römischen Amb-

lands von Interesse, der u. a. sagt, "daß wenn es auf der Welt etwas Sichereres gebe, es die Tatsache sei, daß die Schweiz ihre von den Mächten nicht vollständig garantierte Neutralität nicht aufgeben wolle und auch nicht könne." Diese Anerkennung unserer unbedingten Neutralitätspolitik als Wohltat ist gewiß nicht ohne Wert.

Aus Frankreich ihnen die und da rührend dankbare Stimmen zu uns herüber über die Wahrheitsliebe mit der die Intelligenz bei uns Aufnahme fanden, wie auch über Genes Arabisches Kreuz der Nächstenliebe im Dienste des roten Kreuzes, Stimmen, denen wir bescheiden erwidern möchten: es ist nur eine Selbstverständlichkeit.

Ausland

Als ein winziges Hoffnungsklein in dieser für Ungeheures diesmal so unendlich bitter und schmerzlichen Weihnachtszeit ist die vollständige Waffenruhe, die über die Weihnachtsfeste herrscht, empfunden worden. Während über 90 Stunden hatte weder England noch das so immer heimlich London legendenweises Deutschland über sich erheben lassen müssen, damit einer hilflos liegenden Ueberlieferung der Kriegsführenden Mächte, wie sie durch die deutsche Botenschaft in Washington auf dem Weg über die Schuttmächte in aller Stille vereinbart worden war. Wohl kaum je ist der Sinn der Weihnachtsbotschaft (Fortsetzung siehe Seite 2)

versicherung; Förderung und Vertiefung der Familiengemeinschaft durch Pflege des Familienlebens, durch Erziehung der Kinder zu gemeinschaftsfähigen Menschen, durch Bildung aller körperlichen und seelischen Kräfte in Haus, Schule und Kirche; — freie Berufswahl nach Eignung und Reigung, gründliche Berufsausbildung, gerechte Arbeitsbedingungen, der Leistung entsprechende Löhne, Ruhezeit und Ferien, nicht nur für die erwerbstätige Frau, sondern auch für die hauswirtschaftlichen Mütter und Hausfrauen, Altersvorsorge.

Daneben freilich stand noch eine große Bitte: "Wir helfen im Saate durch Leistung von Steuern, Erziehung der Jugend, Hilfsdienste in Notzeiten, Wahrung sozialer Gerechtigkeit, gegenseitige Verantwortung im eigenen Lande und über die Grenzen — wir möchten aber auch helfen in der Gerechtigkeit, in der Menschlichkeit, in der Gerechtigkeit."

Es geht der Schweizerfrau nicht um Macht und Wohl. Sie anerkennt dankbar, daß unsere Bundesversorgung ihr, gleich wie dem Mann, eine Reihe kostbarer Freiheitsrechte gewährt, die andere Völker nicht oder nicht mehr genießen. Jahrzehnte früher als den Frauen anderer Länder öffneten sich ihr Berufsschulen und Universitäten. Mit gleichgefinnten Schwestern hat sie sich umgeben und zu lokalen und kantonalen Vereinen, zu großen schweizerischen Organisationen zusammengeschlossen, können und ist dabei über den engen Rahmen ihrer Tätigkeit in Haus und Familie hinausgegangen in die Gemeinschaftsarbeit für das ganze Volk. Eine große Zahl von ihr gegründeter und geleiteter Unternehmungen — Spitäler, Säuglings- und Mütterheime, Kinderkrippen, Berufsschulen, alkoholfreie Restaurants und Gemeindefestivals, Soldatenheimen usw. — zeugen von ihrem Organisations-talent und von ihrem Verständnis für soziale und wirtschaftliche Fragen. Sie sieht in sich die Kraft und die Befähigung, an den großen Aufgaben mitzuarbeiten, welche die Leitung unseres Staatswesens mit sich bringt. Mitarbeit, Mitbestimmung, Mitverantwortung wünscht sie und brächtige dazu mit den mütterlichen Sinn, der alles Lebendige bereichernd umfaßt, die großen und unermesslichen Kräfte ihres Fraueniums und zugleich jene Weisung von nüchternem Urteil und mitreißendem Entschlossenheit, von ruhiger Schärfe und unerschütterlichem Glauben an die Kraft der Idee, die den Schweizer und seine Werte kennzeichnet.

Wie böse, laute Winde über die Erde streichen, Seuchen bringen unter Vieh und Menschen, so weht auch zuzeiten ein lauter sündiger Geist durch das Menschengeschlecht, Seelen vergiftend, — Zeitgeist nennt man diesen Wind, und selten wird auf Erden jetzt ein Menschenkind gefunden werden, welches nicht kürzere oder längere Zeit an demselben krank gelegen hat.

Aber, wie plötzlich frische Winde kommen, die lauten vertreiben, so verblüht sich auch der Zeitgeist, und der gesunde Gottesgeist wird wieder heilend und heiligend wehen über dem Menschengeschlechte.

Jeremias Gotthell

Frau und Volk

Von Anna Martin*

Männer und Frauen, durch alle harten Bande gemeinsamer Lebens, gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Schicksale miteinander verbunden, bilden das Schweizervolk. Wo läge die Grenzlinie zwischen Männerarbeit und Frauenwerk? Wie ließe sich ermaßen, was Männerkraft und Männerwert in unserem Lande getan und was Frauenfleiß und Frauenkraft dazu beigetragen? — So war auch unsere große Landesausstellung als Ausdruck des Schaffens bei der Geschlechtergedacht; in keiner ihrer Darstellungen hat sie die Leistung des einen oder des anderen Volksteiles besonders herausgehoben und aufzusuchen versucht. Immerhin war es gegeben, daß in der Abteilung "Ornament und Volk" die Frau in besonderer Weise hervorgehoben wurde, von ihrem Leben, ihrer Arbeit, von ihren Sorgen und Wünschen zu berichten.

Sie ist nicht gewohnt, viel Aufsehens von ihrer Arbeit zu machen. Wer aber durch unser Land reist und findet in Dorf und Stadt, bis in die entlegensten Bergtäler hinaus, laubere Schärer, gepflegte Gärten, Fenster mit blauen Scheiben und Blumen davor, sieht Kinder und Erwachsene recht geordnet und ordentlich gelehrt, der spürt, daß neben dem jagenden, schaffenden Mann auch eine sorgende, schaffende Frau steht und unermüdet mit zum Rechten sieht. Zum Rechten sehen, das heißt für die Mutter, Pflögerin, Erzieherin sein für unsere Völker gesamten Nachwuchs; es heißt als Hausfrau die Verantwortung tragen für das Wohlergehen von 900,000 Bewohnern, für die Verteilung von zwei Dritteln unseres Volkseinkommens; es heißt darüber hinaus als Bäuerin mithelfen bei der Lebensmittelversorgung unseres Landes; als rechte Hand des Wirtes und Hoteliers, des Geschäftsmannes und Handwerkers, des Farmers und Arztes täglich und stündlich bereit zu sein, ihren Geharn zu seiner Tätigkeit zu unterstützen; ja, es heißt in vielen Fällen zu ihrem eigenen Arbeitspensum noch die ganze Berufsarbeit des Mannes mit übernehmen, wenn ihm in Zeiten der Not das Land zu andern Aufgaben braucht.

Von der Statistik wird die Leistung der Ehefrau als Mitarbeiterin ihres Mannes nicht erfasst, wohl aber sagt sie uns, daß außerdem noch 611,000 Frauen, d. h. 31. Prozent aller Schweizerinnen der Schweiz, als Angestellte und

* Mit Genehmigung von Herausgeber und Autor entnommen aus dem Heft "Frauen und Volk" im Verlage der Landesausstellung 1939, Atlantis-Verlag Zürich.

selbständig Erwerbende ihr Brot verdienen. Hauswirtschaft, Krankenpflege, Verkaufswesen, Gastgewerbe, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, Textildruckerei weisen überwiegend weibliche Arbeitskräfte auf. Die Erwerbsarbeit der Frau ist für unser Land wichtig und notwendig, weil sie unser knappes Volkseinkommen wehren hilft und weil unsere Industrie für die Herstellung ihrer Qualitätsprodukte in starkem Maße auf die besonderen Fähigkeiten der Arbeiterin — Fingerfertigkeit, Geschmeid und Unpausamkeit — angewiesen ist.

Zu allen Zeiten galt die Sorge der Schweizerfrau dem einen Ziel: Arbeit und Brot für alle zu schaffen, und es war ihrummer, daß sie immer wieder ihre Kinder in die Fremde ziehen lassen, ja oft auch selbst auswandern mußte, weil der arme Schweizerboden keine ausreichende Erträge bot. Doch nicht nach Bescheiden um Brot allein ging ihr Sinn; sie wollte, daß der arme Mann, in den uns Schweizer das Schicksal gestellt, eine Stätte werde des Friedens, der Ehracht und des gegenseitigen Respektens, über alle Schranken von Herkunft und Sprache und Rasse hinweg. Immer hat man sie deshalb dort gefunden, wo es Not zu lindern, Wunden zu heilen, Gegenseite zu überbrücken galt. Die gute Zusammenarbeit von Stadt- und Landfrau ist ihr Werk. Und als vor einigen Jahren sich Strömungen zeigten, die auf eine Veränderung unserer Staatsform hinstellten, da haben sich die Schweizerinnen durch ihre Arbeitsgemeinschaft "Frau und Volk" in "Praxis" in zahlreichen Tagungen und Veröffentlichungen zu der Demokratie als der für unser Land einzig richtigen Staatsform bekannt und den festen Willen kundgegeben, dieses kostbare Erbe unserer Vorfahren gegen jeden Angriff von außen und innen zu verteidigen. Jaghoff zuerst, dann immer zielbewußter, haben sie auch den Kampf gegen die sozialen Uebel ihrer Zeit aufgenommen, und man darf wohl sagen, daß sie dabei Flug und einseitig zu Werke gingen. In mancher Beziehung (wie z. B. in der Bekämpfung des Alkohols) fanden sie sogar neue, wirksame Wege, die andern Ländern zum Vorbild geworden sind.

Die hauptsächlichsten Postulate, welche die Schweizerinnen in ihrem kleinen Pavillon an der WM zum Ausdruck brachten, hatten keineswegs reinlich Fraueninteressen im Auge, sondern waren auf das Wohl des ganzen Volkes gerichtet. Sie lauteten: Wirtschaftliche Sicherstellung der Familie durch ausreichendes Familieneinkommen, Familienzulagen, Mutterchafts-

Die Bambusstöbe

Von Ruth Waldhütter.

Der kleine Brins Hassan lag am Rande des Springsbrunnens im Dole des Sommerpalastes. Der Diener Salim lächelte ihm mit zwei Kalmusblättern die Hand, während ein anderer, ein schlanker, gelbgesichtiger Mensch, ihn mit einem kunstvollen Spiel zu unterhalten versuchte, indem er drei goldene Kugeln geordnet und annahm in freudiger Bewegung aufwart und wiederholte. Als er in höchstem Ungeduld einen Ball entwarf, ließ der Diener gelächelt: "Das ist! Ich mag die kleinen Dinger nicht fliegen lassen."

Bambul, der Diener, verneigte sich kumm. Hassan erbeb keine Felle, braune Hand und zeigte nach den bunten Kugeln über dem Balken des Dols: "Wenn du dich mit Kalmus spielen willst!" Bambul verneigte sich abermals und sagte: "Sohn des Wärters und Erbschens, ich werde zu Meister sein geben und zierliche Kugeln aus hartem Holz schneiden und mit den schönsten Federn versehen lassen, und sie werden aus meinen Händen fliegen und in der Luft fliegen, wie es mein Gebieter befehlt!"

"Ich mag keine toten Kugeln nicht", brummte der kleine Hassan, "Lebendige sollst du bringen!" Bambul verneigte sich nun neu und sagte: "Wie der Sohn des mächtigen Herrschers befehlt! Ich werde zu Meister sein gehen, ich schneiden ihnen bunten Kugeln und Goldringler aus feinen Edelsteinen herbringen!" "Mein! Ich liebe dich Hassan, und dein braunes Kinderkleid glüht rotlich vor Zorn. Mein, ich will nicht gelangen, zahm! Diese da oben will

ist, und wenn du sie mir nicht bringst, so werde ich dich weichen lassen, Bambul", sagte er wieder hinzu.

Der Diener verneigte sich sehr tief. Hassan aber wandte sich um, entriß einem ein Kalmusblatt und verwarf sein Gesicht dahinter. "Bambul", rief er, "ich will, daß du die verzauberte Kugel nicht dort aus der Schale, und gleich, nicht werde ich böse!" In diesem Augenblick erklang aus der Ferne ein zarter, süßlicher Ton, so als ob die Luft selber läute. Und eine tiebliche Weise wie eine uralte Hirtinnenmelodie sah über den Rasenflächen und dem Blühen des Springbrunnens dahin. Hassan ließ sich außer Acht mit dem Bambulstiel in der Hand, und Bambul hörte auf, an seiner Kugel zu faulen.

"Wer ist's?" rief Hassan glänzenden Auges, als die Melodie mit einem langen, freien Ton verhallte. Dinge die Antwort abzuwarten, brang er von seinem Platzlager, und angesichts der strahlenden Seite eilte er zum Allan herauf, so daß nur noch kleine nervigen braunen Beine zwischen dem geschweiften Steinengeländer zu sehen waren. "Bambul", rief er alsbald von oben, "Bambul, dort sind sie, an der nordwesten Ecke, bring sie mir her, aber leise, denn ich habe schon sie weiter!" Hassan blieb auf dem Allan, und der Diener sah, wie seine Beine herab, unter den Augen des kleinen Bambul, nach unten und nach unten zu gehen. "Ich bringe sie dir, wenn du mir sagst, wo sie sind", rief er, "aber in einfachen Hirtentüchern. Wenn du mir sagst, wo sie sind, nur wenig älter, als Brins Hassan, herauf mit unbedecktem Kopf, der dich ein Bild Bambulstiel in der Hand. Hassan sah, wie Bambul das Weib begrüßte und ansprach, wie es auf das Rohr wies, wie Bambul und die Hirtin Reden austauschten und diese sich nach dem Balat

umfah und dann auf ihr Hirtentüch und die bloßen Füße des Knaben deutete. Hassan fluchte jetzt zwei Finger in den Mund, und ein schriller Pfiff ertönte. Bambul kannte das Zeichen. Man konnte sehen, daß er um der Hirtin befehlt, mit ihm zu kommen. Oben am Haupt des Knaben sahen die beiden Geheulen um und traten mit Bambul durch das Tor.

Der kleine Brins Hassan lag in tieferer Stimmung auf einem gestreuten Reinen und ließ sich von Salim befehlen, als die Hirtin mit dem Hirtentüch eintrat. Er wartete, bis die Weiden sich zu Erde verneigt hatten, dann fragte er das Weib: "Wo bist du?"

Und den Knaben: "Und du?" "Al", "Hassan und ich, ich sollt vor mir die Hirtin spielen." Hirtentüch sagte es der kleine Brins. "Al", ich sah, daß der Hirtin auf sie nicht ihn zu, und er sagte das Rohr an die Hirtin. Als die silbernen Töne erklangen, leicht und flüchtig, wie fernher getragen durch helle Luft, da wurden Hassan's Augen groß und glänzend, und sein Atem stockte vor der Gewalt der Musik. Als die Hirtin flüchtig, flüchtig der kleine Brins wie an einem Traum zu erwecken. Er atmete tief auf, Bewegung kam in seine Glieder; er ergriff in die Schale mit veräuderten Blumen neben ihm und warf Al eine Handvoll süßer Beeren zu. "Da, nimm, Hirtentüch!"

Doch es noch der Knabe das Nachwort aufzungen konnte rief der Brins: "Und jetzt gib mir die Kugel!" "Al", ich sah wieder zu der Hirtin auf. Und diese fleuchte die Arme über der Brust, verneigte sich bis zur Erde und sagte: "Guter Sohn des mächtigen Herrschers, dieses Instrument ist nur ein armes Ding für deinen künftigen Mund. Ich habe es für meinen kleinen Sohn Al gemacht, und es klingt nach seinem Saute und gelehrt seinen Lippen. Aber es ist nur dem Einen gelehrt, der es von Anfang an zum Tönen erlernt. Deshalb verdamme mich, Sohn des mächtigen Herrschers, die jeder eine Kugel zu bauen, schöner und edler als diese und müßig, daß dein künftiger Mund sie selber zum Tönen bringe!"

Brins Hassan sah die Hirtin an und ließ die Hand ruhen, die er nach der Kugel ausgelehrt hatte. Aber als ihre Rede verhallte, war, flüchtig ein das Rohr der Hirtin in die Wangen und er rief: "Ich will Al's Kugel haben, und recht losgelehrt." Er machte Bambul ein Zeichen, der Diener entließ dem Hirtentüch das Rohr und überreichte es freudig dem Knaben. Der Knabe es ein wenig hin und her in den Fingern und legte es an den Mund.

Aber das Bambulstiel schwieg. Wieder und wieder versuchte er, ihm einen Ton zu entlocken, doch man hörte nur sein eigenes Weiden.

"Al", rief er verzweifelt, "sag mir den Zauber, wie du es machst, um zu spielen!" Der Knabe, der gelächelt Bambul's traurig blickte, stand, trat, sich verneigend, vor. Während er verneigte, dem Schalter die Geißel zu zeigen, bekränzte seine magere Hirtentüch die bringenden Finger des Brins; doch beide bemerkten es nicht. Aber auch jetzt brachte Salim es zu keinem Klang, und nur eine weiche, süßliche wie aus dem Hirtentüch der Marktstube scholl aus dem Bambulstiel. Da geschah es plötzlich, daß Bambul, der vor seinem Herrn stand, das Aachen nicht verzeihen konnte. Einen Augenblick hielten Sittah und Al

Die Zahlen des Berichtes: 1698 Induzungen, 1888 ...

Weil den Frauen, die Geld brauchen, finden auch diejenigen Frauen, die Kapitalisten anzulegen ...



Was sagt die Leserin?

I.

Es war interessant und amüßig, die Ideen „zur Berufsbildung unserer Töchter“ ...

Über — eilt die Einsenderin in ihrem Bortwort nicht der Gegenwart voraus, wenn sie ...

Wie kann man da von einer grundlegenden Umstellung im männlichen Denken sprechen ...

II.

Edu aus dem Tessin.

Eine Leserin und Mitarbeiterin schreibt als Nachklang zur ...

„Nebenmal, wenn ich mit den Frauen von Frau ...

Zum Lesethema „Demokratie als Schule der Selbstbildung“ ...

Es wird so viel gesprochen über die Unzureichendheit der Jugend ...

Auch gegen die Gleichgültigkeit der Jugend können wir etwas tun ...

Nota Volontari, Lugano

Von Büchern

Neue Kalender 1941

Der Schweizer Notiz- u. Kalender-Druck ...

dem hilft mir in vielen Dingen mehr als ein Diener ...

Der Noccolo

Es hat einen Noccolo gekauft. Der ist so nicht zu gebrauchen ...

liche Anleitungen für die erste Hilfe bei Unfällen ...

Auch der im 20. Jahrgang erscheinende Schweizerische ...

Der Kalender für Taubstummenhilfe (Druck-Administration ...

Im Verlag von Friedrich Reinhardt A.-G. in Basel ...

Der Zwillingkalender 1941

feiert diesmal Johann Caspar Zuber am 20. November ...

Der Schweizerische Taschenkalender 1941 ...

Schweizerischer Turnerinnenkalender ...

Leiner Arbeitskalender der Frauenbewegung ...

Kurze und Tagungen

Was war:

Schweizerischer Verband der Akademikerinnen ...

Der Schweizer Notiz- u. Kalender-Druck ...

schließen tief und bleiben festlich in den Reihen ...

Maurice Zermatten: „Erzählungen aus dem Walliser Hochland“ ...

Vom FHD

Zwei Tage noch vor Weihnachten ...

In zwei Tagen noch vor Weihnachten kummt es im Hause des FHD an der Kantonschulstrasse ...

Was die Mitglieder des FHD, was die Vorführung ...

Am 2. Tag noch vor Weihnachten arbeiten unsere Frauen ...

Am 3. Tag noch vor Weihnachten arbeiten unsere Frauen ...

Am 4. Tag noch vor Weihnachten arbeiten unsere Frauen ...

Am 5. Tag noch vor Weihnachten arbeiten unsere Frauen ...

OEL SPAREN!



in Worten vor uns. Freilich kein nachgeahmtes, sondern ...

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich. Duceumclub, Rämistrasse 26, 6. Januar, 17 Uhr, Literarische Sektion. Vortrag von Dr. E. Obermatt: „Große Schweizer Dichter zu uns.“ Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.
Bern: Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe Bern. Dienstag, 7. Januar, 20 Uhr, im

„Dachstein“, Zengenbergstrasse: Mitterabend; Vortrag von Fr. Dürrenmatt: „Wie erhalte ich mir ein glückliches Eheleben?“ Gäste willkommen.

Reaktion:
Ullmetriet Zell: Emmi Bloch, Zürich 6. Vimmattstrasse 25. Telefon 3 22 08.
Feuilleton: Anna Herzog-Dübel, Zürich. Freudenberaltrasse 142, Telefon 8 12 08.
Abendkonzert: Detene Park St. Gallen. Zeitstr. 19

SCHAFFHAUSER WOLLE



Berücksichtigen Sie bei den Einkäufen die Inserenten dieses Blattes

Wo kauft die Frau in Winterthur?

J. Jung Glaserei, Winterthur
Technikumstrasse 32 • Telefon 2 69 46
Ausführung sämtlicher Reparaturen von Gläsern und Schreinerarbeiten

Küchen- und Haushaltgeräte
In prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei
A. FIERZ ERBEN
Steinberggasse 61, Winterthur

Feuerschutzfarben
PARAFLAM
Verdunkelungsfarben
Dr. A. Landolt A.-G., ZOFINGEN

Hans Giger Bern
Lebensmittel-Großimport, Tel. 2 27 35

Kaffee roh und geröstet
Tee „einste Mischungen, Teebeutel“
Trockenfrüchte Zwetschgen, Aprikosen, Apffel, Sultaninen
Teigwaren ital.
Oele und Fette
Konserven aller Art, günstige Preise, gute Qualitäten

Wo kauft die Frau in Zürich?

Imber „Sparkocher, die Hausfrau“
Die neue hygienische Kochkiste „Imber“ darf heute in keiner Küche fehlen. 70-90% Einsparung an Gas od. elektr. Strom. Nicht zu vergessen der köstliche Zeitgewinn. Alle diese Vorteile bietet Ihnen
Kühlschrankfabrik IMBER AG.
Haldenstrasse 27 - Telefon 3 13 17 - Zürich

Güggeli am Spieß gebraten
Seiler's Spezialkonserven
„Lerax“ als ständiger Vorrat im Hause
Traiteur Seiler
Uraniastraße 7 Zürich 1

Bandagen- und Sanitätsgeschäft
A. Ammann-Notz
Bandagist, Orthopädist Tel. 7 51 41
Lüwenstrasse 31, Zürich
Kampfadernstrümpfe nur vom Fachgeschäft

Burespäck Sauwurstschüßle, Waadtländer Saucissons, Bündner Beinwürste, Engadiner Hauswürste, Hallauer Würste, Weine, Spirituosen
Agallied Kuffelgasse 3 ZÜRICH

Wullesstube Bäckerstraße 178 Zürich 4
Schöne Auswahl in Wolle, Stücgarnen, Handarbeiten, Monogramm in Tisch- und Bettwäsche
M. Mathys

Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter
Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anuspräter und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

Gerstlauer TEA-ROOM
Bleicherweg 11-13 - Seefeldstr. 40 - Telefon 3 49 94
Bekannt für Qualitätsgebäck

Milch ist ein unersetzliches Nahrungsmittel
VZM Vereinte Zürcher Molkereien

Pyrowurst gut und haltbar
Qualitätsvergleiche überzeugen.
Pyro-Pains der gute Brotersatz
OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND KONSERVEN-FABRIK

Seit 50 Jahren schätzen die Hausfrauen
MEYER'S TEIGWAREN wegen ihrer Güte und Ausgiebigkeit
GESCHW. MEYER, Teigwarenfabrik, Leuzburg gegr. 1890
Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

Detektiv-Lier streng diskret erstes SpeziBüro
Schnell Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Verbrechen, treffsichere Heirats- & Spezi-Auskünfte
Luwenstr. 56 Bahnhof Zürich Tel. 3 99 48
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

LUZERN Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof Hotel Krone am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser, Stiftung des gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Stadt Luzern. P. 141 Lz

An erster Stelle
Etterhoff's Teigwaren
Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden

Schlör und obi
Führende Qualitätsmarken!

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.

SPEISEOEL

Ambrosia



1941: Alles kommt jetzt auf den Einzelnen an

Es ist war, das Wort vom neuen Menschen — so wahr als dieser „neue Mensch“ nicht von oben befohlen, geschweige denn geschaffen werden kann. Der Boden, auf dem eigenständiges Wesen gewachsen, sich eigenständiges Staatswesen entwickelte, war und ist auf dieser Welt immer unten, dort wird Saat gelegt und dorther kommt die Frucht.
Umbruchzeit ist für alles, was innerlich grad gewachsen, Entzeit — für Mensch und Staat. Nicht Wenige haben den Schlüssel zum eigenständigen Schicksal wieder gefunden. Die wahre Männerfrage von der Geburt der Freiheit ist uns offenbar geworden. Die Folgen des Genusses der süß-giftigen Frucht vom Baume der politischen Erkenntnis — Mißbrauch der Freiheit, Frechheit und Schamlosigkeit, Sadern und Fordern — sind überstanden.
Weg mit dem Staub von unseren Fahnen und Gesichtsbüchern. Altes Schweizerbudentum ist so stark und blüht so feurig heutig wie je! Im Teilhaben am vaterländischen Geistesgut, da find wir alle gleich,

und von diesem festen Boden aus gilt es den Alltags neu zu gestalten. Denn, was wahr ist in der Freierunde, zumeist im eigenständigen Kämmerlein, muß wahr werden im schweizerischen Alltag.
Auf den Einzelnen kommt es an, denn guter Geist von unten ist übermächtig und wird unwillkürlich Diener des Staates ihre Plätze füllen können lassen. Wie Viele haben ihren Frieden gefunden, indem sie dem Staate gaben, was des Staates ist — die Steuern. Da wird es nicht ausbleiben, daß der Staat dem Bürger gibt, was des Bürgers ist: die Gleichheit vor dem Gesetz, ohne die die eigenständige Volksgemeinschaft keinen Bestand haben kann.
Auf den Einzelnen kommt es an — in allen kleinen Dingen, steht es doch aus, als ob unser Kampf um taufend kleine Härten gebe und die Schweiz auf diesem Boden ihre Probe zu bestehen haben werde. Ob Härte einen oder trennen wird, das ist die Frage, die durch jeden Einzelnen bejaht werden muß.

Jeder Einzelne, auch Frauen und Kinder — alle müssen beim täglichen großen Appell der Prüfung mit „Sieu“ antworten.
Sunder keine Mehrleistungen, hundert kleine Entbehrungen — das ist das Denken, das die Zeitgeschichte uns stellt.
Eigenständige Frömmigkeit, fromm sein im Waterlandsglauben, macht Geist und Band fest und das Herz leicht; denn feste da, es ist in Leben und Tod für alles gefordert.
Es ist das innere Sich-jur-Verfügungstellen. Keine Arbeit hat so tiefen Sinn, wie die fürs Land — sie trägt Frucht bis in fernste Zeit und bleibt als unverwundliches Gut haben im Goldenen Buch der Volksgemeinschaft aufgezeichnet.
Bei uns ist es die Summe des Denkens und der Anstrengungen jedes Einzelnen, die die Macht des Volksganges ausmacht. Sinn und Sein jedes Einzelnen ist die unvergängliche Gewähr für den Bestand eigenständiger Bundeschaft. Dieses Pfand wird selbst

den Bestand des staatlichen Apparates überbauern, so wie die Seele den Körper, — um zu gegebener geschichtlicher Zeit wieder die Gestalt des freien Volksstaates anzunehmen.

Dann laßt sich auch die tolen Nuben dem modernen Saubannerzug nachlaufen. Sie werden die Verachtung derer finden, denen sie zu liebhabenen wählten, — denn auch jene streben nach tieferem Sinn.
Der Eigenständige Meerkauf wird, verschoben nach Rasse, Konfession und sozialer Klasse umso fester geschlossen um das kämpferische eigenständige Kreuz — Frauen und Kinder in der Mitte —, durch die kommenden Jahre feinen Weg zieleben . . .

Alles kommt heute auf den Einzelnen an.

Ein gesegnetes neues Jahr

wünscht Ihnen die
Migros A. G.